8° Mascou 3718

Anakreontische Erzählungen.

Rostock und Greifswald,
bey Anton Ferdinand Röse.
1765.

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Dem

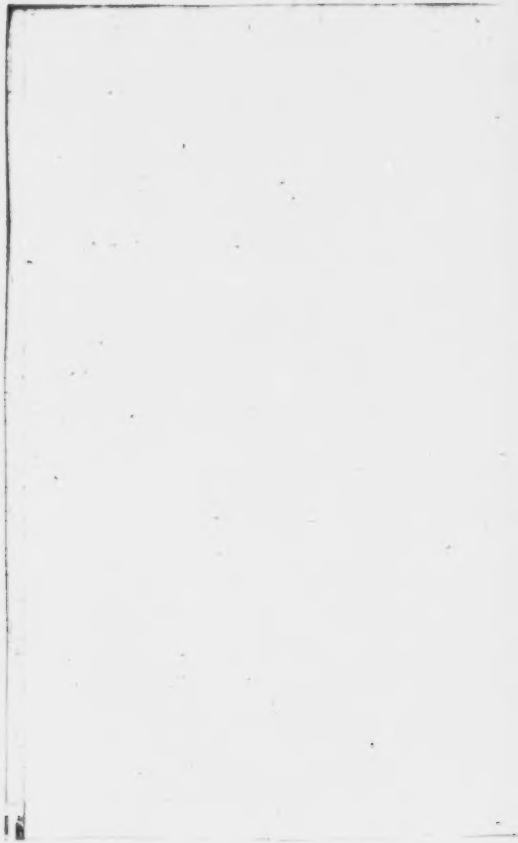
Hochedelgebohrnen Herrn,

HERRN

Carl Abraham Gütschow,

Berühmten Kaufmann

in Lübeck.



Liebster Freund!

Univ.-Bibl. München

Ihre am 31. Januar d. J. vollzogene glückliche Verbindung mit Ihrer liebenswürdigen Wilken hätte von mir und Ihren hiesigen besondern Freunden billig erheischt, einen so festlichen Tag zu besingen; um so mehr, da Sie, und unser vortreffliche *v. H.* uns stets mit dem Titel Ihrer Freundschaftlichen Familie beehrten. Aber ein neidisches Verhängniß setzte uns alle ausser Stande, diese Pflicht zu erfüllen. Sie wissen die damalige Verfassung unsers *R.* und können sie am besten beurtheilen. Sie wissen, daß besonders um diese Zeit die Leyer unsers *B.* für dem Geräusch der Landjunker und Pächter, gar nicht zum Wort kommen kann; und daß *V.* in der Monadenlehre viel wich-

tige Entdeckungen zu machen, im Begriff ist. Und ich, — — — o, wie sollte ich mich erkühnen meine Stimme zu erheben, da so gelehrte Männer schwiegen? Kurz, wir würden Ihre Schuldner bleiben, oder wenigstens bonis cediren müssen, wenn uns nicht mein vortreffliches Handwerk noch rettete. Die Verleger haben schon längst die löbliche Gewohnheit, anderer Leute Arbeit als ihr Eigenthum anzusehen, und solche ihren Gönnern und Freunden zuzueignen. Und wie billig auch ich mich dieses Vorrechts anmasse, davon kann Ihre eigene Bibliothek vom kleinsten Format bis zum Folio-Bänden, einen Rechts-beständigen Beweis führen. Ueber dieses habe ich von dem Herrn Verfasser dieser Gedichte, Ihrem und meinem Freunde, die besondere Erlaubniß, Ihnen, Liebster Freund! dieselben in

beſter Form Rechtens zuzueignen. Ich gehe freylich etwas weiter, als das Herkommen, und eigne Ihnen dieſelben im Namen einer ganzen Familie (wo Sie uns nicht etwa nur gar für ein Fragment einer Familie halten) zu; aber das thut nichts zur Sache. Sie als ein ehemaliger *JCtus* werden dieſes leicht aus einer alten Rechts-Regel zu entſchuldigen und zu vertheidigen wiſſen.

Gewiß, Liebſter Freund! Sie verlieren nichts bey unſerm bisherigen Stillſchweigen. Wir haben nun Gelegenheit, Ihnen Gedichte zu überreichen, die Ihrem feinen Geſchmack angemeſſen und Ihrer würdiger ſind, und deren Schönheit wir nie würden erreicht haben. Nehmen Sie alſo dieſe Anakreontiſche Erzählungen als Zeichen unſerer Hochachtung, Freundſchaft und Liebe auf; leſen Sie Ihrem liebenswürdigen

Lieb-

Fiekchen bey Gelegenheit solche vor, die sich auf Ihren Zustand schicken, und versichern Ihr allemahl dabey, daß wir Sie Beyderseits hochschätzen, und zu Ihrer so glücklichen Verbindung und für Ihr dauerhaftes Wohl die feurigsten Wünsche abstatten.

Leben Sie beständig wohl, glücklich und vergnügt, und fahren fort uns zu lieben: So, wie Ihnen von unserer beständigen Freundschaft hiemit die feyerlichste Versicherung giebt

Ihr

Rostock,
den 28. Febr. 1765.

treuester Freund
Der Verleger.

Inhalt.

	S.
An Selinden	1
Die verfolgte Najade	3
Der Schutzgeist der Ehen	5
Die Schöpfung der Rose	8
Cytherens Nymphe	10
Geschichte des Schmetterlings	14
Der Triumph	17
Die Rache	21
Der Schwaan der Venus	23
Elmire	26
Lehren der Liebe	27
Die Buhlerinnen	31
Bacchus	33
Klagen	37
Der böse Traum	39

Der

Inhalt.

	S.
Der Mägdchenraub	42
Myrtill	44
Die bestrafte Untreue	46
Die Binde Amors	49
Amor und die Najaden	54
Der Lustwald	55
Lied der Vereinigung zweyer Verliebten	57
Die Grotte der Trinker	61
Gelübde der Schönheit	65
An Chloe	69

An

An Selinden.

Sanft sey mein Lied, wie Wangen junger Schönen,
Die Liebreiz ziert, und Rosenröthe malt:
Es fliesse leicht in schmeichelhaften Thönen,
Leicht, wie der Fluhr die Frühlingssonne strahlt,
Für dich, Selinde, will ich singen,
Auroren gleich, auf Purpurschwingen
Entfliegt mein Genius empor;

Und seine Liebeslieder fühlt:
Der Scherz, der in den Rosen spielet,
Und der Najaden lauschend Chor.
Dann steigt er mit dem Morgenwinde
Zum Himmel an, von dem er kam,
Von dem dein göttlich Bild, Selinde,
Die Schonheit, ihren Ursprung nahm.

Die

Die verfolgte Najade.

Eucharis war die liebenswerthste Najade. Jeden Frühling kam sie nach Paphos, und feyerte die Spiele der Schönheit: glückliche Spiele der Unschuld! Die Knaben tanzten und die schalkhaften Mägdchen. Ich tanzete auch. Ein Liebesgott führte den Reihn, und süsser Affekt emporte die Herzen.

Denn wallt nicht der Affekt der Liebe
In jedem Busen auf, den Cypripor belebt?
Und widerstrebet ihr, ihr fühlet zarte Triebe,
Wie sehr ihr ihm auch widerstrebt. —

Das muthwillige Lächeln gaukelte allenthalben auf den Wangen der Magdchen umher, und entzückte die tanzenden Knaben. Eines derselben entzückte auch mich. Jetzt wollt' ich es haschen, wollte es von Eucharis Wange hinweg küssen: doch da verlohr sich die Nymphe. Traurig eilete ich durchs Thal ihr nach, suchte sie an den Bächen und auf den Blumenhügeln. Phyllis, hier sahe ich dich. Du lächeltest, du warst schön:

Schön, wie die junge Rose
Die an der Schattenlaube
Ein kühler West erfrischt;
Schön, wie der Saft der Traube,
Den Cypripor der lose
In Liebestränke mischt;
Schön, wie ein Sommertag, der über Blumen blicket,
Die Gegenden belebt, und die Natur entzücket.

Ich hielte dich für die Nymphe. Weißt du noch, wie ich dir entgegen hürfte? wie ich flog, dich zu umarmen? Willst du mich lieben, fragte ich zärtlich: willst du mich lieben, du Nymphe? — Du schwiegest, reizende Phyllis.

Da fragten meine Augen
Die deinigen durch Blicke:
Du Nymphe, willst du lieben?
Kein Mägdchenauge heuchelt;
Drum sagten mir die deinen,
Daß du mich lieben wolltest.

Schmachtend sankst du darauf in meinen Arm zurück. Ich küssete dich; himmlischer Kuß! — und

und ſanfte Röthe verbreitete ſich auf deine Wange. Nun erkannte ich, daß du nicht Eucharis, daß du ein ſterbliches Mägdchen warſt, daß ich mich geirret hatte. Du wollteſt entfliehen, ich bat: du wurdeſt zärtlich, weil ich dich liebte. Nunmehr verfolgte ich Eucharis nicht weiter: Phyllis gilt mir mehr, als die ſchönſte Najade.

Der Schutzgeiſt der Ehen.

An dem Attiſchen Ufer lebte, fern von dem Getümmel der Stadt, eine reizende Schönheit. Hiacynthe war ihr harmoniſcher Name. Das Glück hatte ihr nur das Reichthums entbehrliches Uebermaaß verſagt, aber die ſeltenern Gaben der Schönheit waren ihr reichlicher ausgetheilt.

Die Anmuth herrſcht' in ihren Blicken,
Ihr Mund ſprach himmliſches Entzücken,
Die Wange wich den Roſen nicht.

Man malte sie, wenn man die Jugend malte,
Der Geist, der ihr vom Antlitz strahlte,
Der Gang, die Mine, das Gesicht,
Ihr Scherz, ihr Lächeln, ihr Beginnen
War mehr, als man von Huldgöttinnen
Und Paphos Nymphen spricht.

Athen bewunderte sie, und in ihr die vollkommene Schönheit. Allein ein widriges Schicksal bestimmte dem liebenswürdigsten Mägdchen zu früh Proserpinens Unglück. Ein Philosoph (ach vielleicht war er sonst nicht gegen die Liebe empfindlich!) ein Philosoph begehrt Hiacynthen zum Weibe: der Areopagus bewilliget sie ihm.

Verruchter Mund, dem dieser Spruch entfuhr!
Für Philosophen war die Schöne nicht geschaffen:
Doch, Götter, wollt ihr sie mit einem Weisen strafen,
So straft sie mit dem Epikur.

Vergebener Wunsch! die Schickung hatte es anders beschlossen. Wenn ihre Leiden die Ju-

Jugend und die Unschuld treffen, so verbeut sie es nicht, daß unser Mitleid ihre Schläge begleite. Und wer verdienete mehr bedauert zu werden, als Hiacynthe!

Denn sie, die sonst der Knaben Freude,
Die sie, die sonst, bey aller Schönen Neide,
Die Königinn der Mägdchen war,
Sie, deren Reiz, gepflegt vom Weste,
In jedes Herz Empfindung flößte,
Und aller Herzen Sehnsucht war,
Die ward zu früh im Ehestande
Das allermitleidswertheste Weib,
Zur Schönheit und zu Hymens Schande
Des Philosophen Zeitvertreib.

Kein kläglicher Schicksal konnte deiner warten, arme Hiacynthe! Ein Weltweiser ist niemals der beste Ehemann gewesen. — Zwar Hiacynthe trug ihr Schicksal mit Geduld, aber sie zu rächen, verordnete Zevs den Ehen einen Schutzgeist. Kennet ihr den Bruder Cypriens nicht? den Gott mit dem goldenen Horne?

Die Schöpfung der Rose.

Danket der Schönheit, ihr Jünglinge, danket ihr, Mägdchen! Sie hat den Sohn der Venus gedemüthiget, den gewaltigen Knaben, den stolzen Eroberer.

An den Wipfeln des Ida lag er unter duftenden Veilchen verborgen, ganz List, und voll Projekte, sich Sklaven zu fesseln. Da floh ein Mägdchen durchs Thal hin, schön, wie der Frühling, und jung, wie der Morgen.

Selbst Göttern ist die Schönheit nicht gleichgültig. — Amor lobet den Gang, und das Haar, und den Busen des Mägdchens, und forscht mit schmachtendem Auge nach ihr. Wenn sie in die Blumen sich niederbückt, hängt er schmeichelnd an ihrer Wange, und begegnet ihrem Blick, indem sie den Westwinden nachlächelt, die ihre Locken zerstöhrten.

Amor, was fühltest du da? sollte ein irrdisches Mägdchen den Gott der Zärtlichkeit bezaubern? — Jede Schönheit, sprachst du, und langtest nach deinem schreckbaren Köcher;

jede

jede Schönheit gönne ich, Sterbliche, euch, nur diese verwundet Amor für sich. —

Aber vergebens. Er hatte seine Waffen zu Paphos vergessen. Da weinete der kleine Gott, das erstemal weinete er auf die Fluhr hinab, und verschönerte sie. Cypris sah diese kostbare Thräne, und ließ aus derselben eine Blume hervor blühn. Ihr Duft war süsser, als Honig vom Hymettus, ihre Farbe gleich der erröthenden Unschuld. Die Grazien warteten ihr, und nenneten sie eine Rose. Sie ward die Königinn der Blumen, das Bild der Schönheit und Jugend. Dichter beten sie auf den Wangen der Mägdchen an.

Cytherens Nymphe.

In den Sekten der Unschuld trug Amor keine Waffen. Damels that noch die Schönheit nicht spröde, und Buhlerinnen verführten das Geschlecht der Sterblichen nicht. Die Mägdchen waren zärtlich, Cidalise, wie du, und niemals durfte ein Jüngling vergebens seufzen.

Mit blühnder Wange, holden Blicken,
Mit schönem Haar und schönrer Brust,
Mit Mienen, welche sanft beglücken,
War jede ihres Jünglings Lust.
Es floß im weichesten Gefühle
Ihr Leben heiter, wie der May,
Und Unschuld waren ihre Spiele,
Natur war ihre Tändeley.

Die Grazien waren noch nicht besonders zu den Geheimnissen Cytherens eingeweyhet. Alle Mägdchen dieneten am Altare der Göttinn, und die Charitinnen waren die schönsten derselben. Liebreiz, Jugend und Zärtlichkeit wohn-

wohnten allenthalben auf einer Erde, welche Venus beherrschte.

Die Göttinn hatte sich, denn keine Fluhr war wilde,
Noch nicht nach Paphos hingewandt,
Ihr blühte jeglich Thal, und jegliches Gefilde
Trug Rosen, wie der Cyperstrand.

Dies war das goldene Jahrhundert: damals blühte Arkadien, wovon man nur noch in den Gesängen der Dichter vernimmt. Doch Amorn mußte bald einer Ruhe in den Staaten der Liebe ekeln, bey welcher man nicht flatterhaft seyn konnte. Immer schon war dieser Muthwillige ein wenig schwärmerisch gewesen.

Er eilte also mit den Scherzen
Zum Sirius hinan, wo seine Fackel glüht,
Und für die Sehnsucht frey'rer Herzen
Ein sorgenloser Frühling blüht.
Ihm folgten alle Schmeicheleyen,
Die Anmuth, das Gefühl, die süssen Träumereyen,
Die Freude, die Gefälligkeit
Und glückliche Zufriedenheit.

Venus

Venus konnte ihres Lieblings nicht lange entbehren: Sie selbst stieg endlich in den Himmel. — Welch ein Verlust für die Menschen! Aber um diese Unglücklichen nicht ganz zu verlassen, schickte sie der Nymphen eine aus ihrem Gefolge zurück;

Ein Mägdchen, das an Reiz, an Zärtlichkeit der Minen
Den kleinsten Zug der Schönheit nicht verlehrt,
Schlau, lekhaft, hold; wie Cypripor,
Sanftschmeichelnd; wie die Huldgöttinnen,
Greß und erhaben im Beginnen:
Naiv, und schlank, und fein,
Zwar keine Grazie, doch würdig es zu seyn.

Paphos Beherrscherinn hatte dies Mägdchen unter Liebesgottern erziehen lassen, wo es mit allen Vergnügen des Olympus begabet ward, mit allen Talenten, die wir an den Göttinnen bewundern.

Um ihre Stirne schwärmt, damit er sie erfrische,

Ein junger, lauer West, der muthig sich
erhebt,
Indeß, von seinem Spiel belebt,
Die Anmuth und der Scherz in frölichem Gemische
Ihr um den holden Busen schwebt.
Ihr Mund, dem keine Schönheit fehlet,
Entzücket sanft, indem er spricht,
Ein Glanz, der jede Brust beseelet,
Umstrahlt ihr liebreich Angesicht.
Und Rosen neigen mit Erröthen
Vor ihrem Schritte sich, und dreyfach reizender
Sprühn sie, von ihrem Fuß betreten,
Den schönsten Balsam weit umher.

Cidalise, hast du jemals die Nymphe gesehen? Arkadien nannte sie die eheliche Liebe: und in den wilderen Weltaltern hat sie oft zweyen harmonischen Seelen das Glück der goldenen Zeiten gewahrt.

Geſchichte des Schmetterlings. (*)

Zevs Zorn ergrimmete einmal
Auf Amorn, den verwegnen Knaben,
Auf Amorn, deſſen Liebesqual
Selbſt Götter auch empfunden haben.
Denn hatte nicht der loſe Gott
An ſeiner Mutter Siegeswagen
Den König des Olymp zum Spott
Geſeſſelt oft einhergetragen?
Drum ſchaut auf Donnern aus der Höh
Zevs mit verwandlungsvollem Blicke
Auf den Verwegnen — zittere,
Cythere, ach! für ſein Geſchicke!
Weh ihm! ihr Liebling dahlt nicht mehr
(Weh ihm, dem ſonſt beglückten Sieger
Der Sprödigkeit!) um Herzen her,
Und bändigt ſie, ein ſchlauer Krieger!

Schon

(*) Nach dem Franz. des Kard. Bernis.

Schon trug, ſtatt weicher Arme, ihn
Ein flatternd azurblau Gefieder,
Ein Glanz, der wie vom Golde ſchien,
Umfloß die farbenreichen Glieder.
Man ſiehet ihn, wo er ſonſt ging,
Nicht mehr mit Mägdchen ſich vergnügen
Denn Amor kann als Schmetterling
Nur noch von Blum' auf Blumen fliegen.
Voll Wehmuth blickt er auf die Flur,
Und will ſein ſtrenges Schickſal klagen.
Ach Cypripor, empfinden nur,
Empfinden kannſt du es, nicht ſagen!

Doch Jupiter beruhigt ſich,
(Er ſchlägt nicht lange, wenn er ſchläget;)
Auf ſpricht er Amor, tröſte dich,
Der Zorn iſt hin den ich geheget. —

Da ward er wieder, was er war,
Tanzt vor der Mutter hin, ſein Bogen
Droht mit gedoppelter Gefahr
Die Herzen, die er langſt betrogen.

Doch von der Straf nicht ganz befreyt,
Läßt Jupiter ihm seine Flügel
Zum Zeichen seiner Flüchtigkeit,
Und schnell durchstreift er Wald und Hügel.

Nun ward die Liebe flatterhaft;
Verliebte, denkt sie nicht zu zwingen,
Sie lernte diese Eigenschaft
Von ungetreuen Schmetterlingen.

Der

Der Triumph.

Wie lange, Amor, ſchlummerſt du!
Wie lange werden noch die unbeſiegten Schönen
Im Schooße träger Ruh
Die faulen Waffen hohen!
Soll Amathunt, ſoll Paphos nur
Das Zepter Dionäens küſſen?
Umſonſt; es müſſe jede Flur
Die Liebesliſten Amors wiſſen.
Du zögerſt? — reiche mir ihn her,
Unthät'ger Liebesgott, den weggeworfnen Köcher!
So ſey ich Sterblicher,
Was vormals Amor war, verſchmähter Liebe Rächer.
Dann will ich, wie ein Kriegesgott,
Durch alle Thäler gehn, und Mägdchen überwinden:
Dann will ich Sieger ſie zum Spott
An Byblis Siegeswagen binden. —

So schmählete ich mit Amorn, da ich noch unerfahren war, und die Macht der Schönheit nicht kannte. Der Liebesgott lächelte sanft. Jüngling, sprach er: du kennst die gewaltigen Wirkungen der Schönheit nicht. Weißt du es, daß die Mägdchen auch Waffen haben? — mächtige Waffen, sich zu vertheidigen, gleich denen, worüber Laertes Sohn und der kriegerische Ajax vor den Augen des versammleten Griechenlands zankten.

Der Blick von einem schönen Kinde,
Ihr lockigt wallend Haar, das Spiel verbuhlter Winde,
Ihr Anstand, jede Mien', ihr schmeichlerisch Genie,
Ihr Mund, der unbewußt entzücket,
Das Aug, aus welchem Geist und edle Sanftmuth blicket,
Die Wange, die gefällt, und stets gefallen sie:
Ein voller Busen, stille Thränen:
Ha! diese Waffen junger Schönen,
O Jüngling, siegen ohne Müh.

Aber ich achtete die Vorstellungen Cypripors nicht. Hier, antwortete ich,

Hier,

Hier, wo im nahen Thal die dichten Büchen ſtehn,
Wo die Zephyre ſich im weichen Graſe wiegen,
Da ſeh ich Mägdchen ſich ergehn,
Stolz, tändelnd, jung und ſchön,
Und werth, ſie zu beſiegen.
Sie blühn, wie wenn am Bach die ſtille Lilie
Aurorens Roſenfinger kühlet,
Sie ſehn wie eine Grazie,
Die um der Schönheit Buſen ſpielet.

Höniſch lächelt ihr Auge. Amor, ſiehſt du es, Amor? — ſie ſpotten der zaghaften Waffen des Liebesgottes. Nur mich, mich ſollen ſie nicht ſpotten. Dieſer Pfeil, tief mag er ihr Herz verwunden, das ungebändigte Herz!

Und wird es blutend vor mir liegen,
So will ich, kühn zu neuen Siegen,
Hoch über Berg und Hayn entfliegen. —

Ruhig blickten die Mägdchen mich an, als ich mit Amors Waffen drohte, mit dem Bogen um meiner Schulter, den ich nicht zu führen

wußte. Ich fühlte den Blick, und warf die Waffen von mir;

Denn meine Brust, die kaum von Siegsgedanken schwell,
Ward zärtlich, ward empfindungsvoll,
Und spähte ungewohnte Triebe:
Ich sah mit sehnsuchtsveller Lust
Auf Doris Mund, auf Doris Brust,
Und fühlte die Liebe.
Der Liebesgott entweicht, und spricht:
(Hier schüttelt er sein schön Gefieder,
Und eilt auf nahe Rosen nieder
Mit sanfter Freude im Gesicht:)
„Erkenne, eh ich weiter fliege
„O Jüngling, holder Mägdchen Siege;
„So triumphirt ein schon Gesicht.

Seitdem, Doris, habe ich deine Fesseln getragen, die liebenswerthen, die glücklichen Fesseln.

Die

Die Rache.

Oft quält auch Amor die Busen der Mägdchen; aber niemals, niemals noch hat er sie ungestraft gequält. Wisset ihr, wie einst Fatime sich rächte? — Cleon, der schmeichelnde Cleon, liebte sie lange: er, um welchen oft die schönsten Hirtinnen sich zankten. Wenn sie sich in dem Rosenhayn, an den schwatzenden Bächen ergieng, dann schlich er ihr nach, sang seine zärtlichen Lieder und lobete sie. Doch sie verschmähte sein Lob und seine zärtlichen Lieder, und floh, gleich einem Reh, das die Netze Dianens scheuet. Vergebens brach er ihr, wenn der Morgen begann, die frischesten Blumen. Die Sonne stieg für Beglückrere aus den Armen der Thetys: aber kein Tag sahe Fatimen die Sehnsucht ihres Schäfers belohnen. Ihr Stolz erfüllte die Fluhr: man sprach nur von der Treue des Cleon, und von der Fatimens Sprödigkeit.

Konnten so viele Seufzer, konnte so viele vergebne Bemühung der Aufmerksamkeit

Univ.-Bibl. München

Amors entwischen? Den Augen des Liebesgottes, der so schlau für die Rechte der Zärtlichkeit wacht? — Er waffnet sich mit den verwegensten Liebesliſten, fleucht drohend um die Schönheit daher, und will Fatimens Herz bezwingen. Seht den geschäftigen Gott, wie er die Schwermuth, wie er alle Leiden der Liebe versammlet! Schon steckt sein Pfeil in dem Herzen der Spröden.

Zwar du triumphirst, Amor, und Fatime fühlt die sanften Schmerzen der Liebe; doch wisse, daß man den Stolz der Schönheit nicht vergebens beschimpft. Siehst du es, wie ihr Busen wallet, wie die Wange ihr glühet? — Das sollten Spuhren der Zärtlichkeit seyn? — Unwissender Amor, lerne hier ein erzürntes Mägdchen kennen. O wie drohet Fatime! bald wird die Fluhr vor ihrer Rache erstaunen. Der Zorn der Schönheit ist schrecklicher, als Ungewitter des Meers.

Blickt sie nicht schon mit wildem Auge nach Cleon, der dort betrübt in den Rosen schläft, und vielleicht von einem besseren Schicksale träumet, als ihm Fatime gewähret? Bedecke ihn,

ihn, Amor, bedecke ihn mit deinem siegenden Schilde, und laß ihm seinen Traum nicht rauben, das einzige Glück, das ihm die Liebe noch gönnet! — Ach! jetzt sieht sie den Schlafer! zittert, nun wird sie sich rächen! Da wecke sie ihn, und schmählt, daß er sie liebt. Cleon, spricht sie, bald dürfte ich zur Strafe dich küssen.

Der Schwaan der Venus.

Anakreon war der glücklichste Jüngling von Teos. Fraget nicht, ob er schön gewesen sey, Mägdchen! — Er war der Dichter der Liebe.

Um seine Stirne lief ein Kranz von holden Rosen
Mit Rebenblättern untermengt,
Indem ein lauer West, den Hauptschmuck liebzukosen,
Leicht an den Rebenblättern hängt.

Er ſang, wenn ihn ein Kuß berauſchte,
Der aufmerkſame Nachhall lauſchte,
Und thönete, ganz Harmonie,
Die wolluſtvollen Liebeslieder
Im Thal und von Gebirgen wieder,
Und alle Schönen fühlen ſie.
Und alle wollten Blumen pflücken,
Dem Dichter, der ſo lieblich ſang,
Die ſanfte Leyer auszuſchmücken:
O welcher Leyer wird doch jetzt wohl dieſer
Dank!

So lebte Anakreon ſeine Jugend hin. Liebe und Frölichkeit waren ſeine Geſchäfte, von denen er auch im Alter ſich niemals entfernte.

Er miſchte ſich mit ſilberweiſſem Haare
Noch unter Amors muntre Reihn,
Und trank mit ſilberweiſſem Haare
So muthig, wie ein Jüngling, Wein.
Sie ſelbſt, der Nacht vertraute Stunde
Und ſorgenſchwangrer Einſamkeit,
Verfloß ihm auf geliebtem Munde
Im Schooſſe der Verſchwiegenheit.

Aber unter dieſen Freuden erſtickte der Dichter an einem Traubenkerne.

Da

Da klagten einsam die Camönen:
Anakreon, er ist, ach! ist nicht mehr! —
Mit ihnen klagten holde Schönen:
Anakreon, er ist nicht mehr! —
Auch Amor und Lyäus trauten,
Und alle Grazien bedaurten:
Er ist nicht mehr! —

Die Tändeleyen, und Liebesgötter, und Scherze weineten; und Cypris, deren Stirne immer unumwölkt Ruhe und himmlische Glückseligkeit lächelt, fühlete einen geheimen Gram über den Tod ihres Dichters. Mit dreyen Götterblicken heftete sich ihr Auge auf seinen Leichnam, dann ließ sie ihn von den Westwinden nach Paphos hinüber tragen. Da ward er der schönste, der geliebteste Schwaan an dem Wagen der Göttinn.

Elmire.

An der Rosengrotte,
Wo die Liebesgötter
Mit den Scherzen spielen,
Pflanzt der Gott der Trauben
Einen jungen Weinstock,
Den mit Liebesthränen
Schöne Nymphen wässern.
Nur Elmire wässert
Diesen jungen Weinstock
An der Rosengrotte
Nicht mit Liebesthränen;
Weil sie niemals thränen,
Liebesthränen, weinet.
Drauf ergrimmet Amor,
Und schießt an dem Weinstock
Einen seiner Pfeile
In Elmirens Busen,
Daß der Busen blutet,
Und das Blut vom Busen

Auf den Weinſtock flieſſet.
Seitdem trägt der Weinſtock
An der Roſengrotte
Niemals weiſſe Trauben.
Seitdem trägt der Weinſtock
An der Roſengrotte
Immer rothe Trauben,
Und Lyäus trinket
Gern in dieſer Grotte.

Lehren der Liebe.

Mären, (ſo ſprach Philinde, denn ſie war nur dreyzehn Sommer alt, und unſchuldig, wie Arkadiens Schönen,) immer, Mären, ſingen die Schäfer die Liebe, und ſeufzen um Küſſe der Mägdchen.

Einſt ſaß ich bey Daphnen, meiner Geſpielinn, auf duftenden Raaſen. Ich liebe ſie auch; aber das muß nicht die Liebe ſeyn, von welcher damals Alexis ſang. Glücklich, — ſo thönte ſein Lied einſam im Erlenwalde, — glücklich ſeyd ihr, ihr Tauben! In dem Schooſſe

Schooße der Liebe fließen euch fröhlich eure wenigen Tage dahin. Ihr breitet die glänzenden Flügel über einander aus; dann steigt Wonne, Wonne der Liebe, in eure zärtliche Busen hinab. Nur Alexis muß diese Wonne nicht kennen. — Traurig seufze ich mit der sanftklagenden Tochter Pandions, liebe immer, und werde niemals geliebet. Ach niemals lächelt mir Iris! Entdecket ihr, glückliche Tauben, mein bebendes Herz, und ihr Westwinde, traget ihr meine Sehnsucht hinüber!

Er sang auch von Küssen, die ihm Iris versagt hatte. O lehre mich, Schäfer: was ist küssen? und laß mich die Liebe recht kennen. —

Schelkhaft lachte Mären bey der Unschuld des Mägdchens. „Setze dich zu mir, Phi„linde; ich will dich die Liebe lehren. Hast „du niemals Hirten gesehn mit lächelnden „Augen und lockigten Haaren? die gern an „deiner Seite ihre Lämmer weiden, und „Blumenkränze dir binden? Oft seufzen sie, „und sehen aufmerksam den Schönen zu, „wenn

„wenn sie auf Morgenrosen tändeln, werden „traurig, und reden durch Blicke. Gestehe „mir, Mägdchen: spührst du nicht bey ihren „Blicken, bey ihren Geschenken, die sie sanft „an den Busen dir drücken, eine geheime „Sehnsucht, diese Schäfer immer zu sehn? „Ha! traurig sah ich dich oft deiner Hütte zu„tre ben, wenn der Abendstern dir winkte, „un du den Sohn des Aleys verlassen muß„test, den nußbraunen Hylas. — Noch „trägst du den Strauß, obgleich verwelkt, an „dem Busen, denn er beym letzten Hirten„tanze dir brachte. Lerne, Philinde: das „sind die Folgen der Liebe. Aber ein Kuß? — „Dies ist er.“ — Er küssete sie.

Philinde erröthete bey dem ersten Kusse des Jünglings. Welche Wollust! rief sie: süsser ist nicht der Honig im Walde, nicht der Duft der Violen. O laß mich sie noch einmal fühlen, Nären! dann will ich zu der Mutter eilen, und ihr sagen: ich kenne die Liebe.

* * *

Ihr

Ihr Schönen in den jungen Jahren,
Die edler Reiz und holde Bildung schmückt,
Wünscht ihr, die Liebe zu erfahren,
Die jede Brust mit wahrer Ruh beglückt:
Nicht an der Seite der Gespielen
Lernt ihr die sanfte Wollust fühlen,
Auch durch der Mutter Lehren nie!
Die zärtlichen, die schalkhaft muntern Knaben,
Die Cyprierin zu ihrem Führer haben,
Mit Rosenkränzen, lehren sie:
Und wollet ihr den Kuß, das Glück der Liebe, wissen,
So wählt zum Lehrer mich; wie feurig will ich küssen!

Die

Die Buhlerinnen.

Einige muthwillige Mägdchen kürzten Amorn die Schwingen, da er schlief, und flatterten in die Arme ihrer Knaben zurück. — Amor erwachte, sah die strafbare That und die Ruinen seiner Flügel, und fühlte, daß er nicht fliegen konnte.

Da glühete der Gott, der sonst nur Liebeslist,
Nur Sanftmuth, nur Empfindung ist,
Von Wuth, und weiter kein Verlangen,
Als Rache, gilt ihm mehr. — O seht
den wilden Gott!
Wie ihm das Auge flammt! — Wie roth,
Wie rüstig drohen seine Wangen! —

Amor eilete zu seiner Mutter, und klagte die Frechheit der Mägdchen. Die Göttinn der Liebe tröstete ihr beleidigtes Kind, wischte die Thräne des Zorns mitleidig von seiner Wange hinweg, und beruhigte es. — Gütige Venus! so bist du nichts als Wohlthat für deine Geschöpfe? selbst für die, welche deine Sanft-

Sanftmuth entehren? — Nur schone nicht, schone jetzt nicht die Verbrecher; ganz Paphos flehet darum, und dein entweyheter Sohn.

Was ist ein Liebsgott ohne Flügel?
Die Wollust ekelt fast, die nimmer flatterhaft:
Ich hätte gleich mit Dornen von dem Hügel
Die Uebelthäter abgestraft.

Doch für Cytheren ist verschonen ein Vorzug der Götter. — Sie nimmt Amorn in ihren mütterlichen Schooß, und wärmet ihn, und von der Wärme wachsen die Flügel. Es braucht nur eine Götterfeckunde, die Flügel Cypripors wachsen zu machen. — Sehet, o sehet! da schwärmt er wieder umher!

Und prüft bereits sein neu Gefieder,
Fliegt zu dem nächsten Rosenhayn,
Kehrt zu der holden Mutter wieder,
Und fühlt es stark genug zu seyn.
Er hüpft auf ihre Brust, und küßt ihr sanft die Wangen,
An der die Grazien mit immer Wollust hangen,
Und schaut von dieser Brust die Gegend weit umher,
Wer seiner Schwingen Schänder wär'.

Em-

Empfanget, ſprach er, da er ſie entdeckte: empfanget den Lohn eurer Unthat, und den Fluch Amors. Zu Buhlerinnen müſſet ihr werden, und verachtet ſeyn. —

Alsbald entſtand ein Volk von ungetreuen Schönen,
Das auf die Unſchuld laurt; — abſcheuliche Syrenen.

Bacchus.

Als Knabe war ich oft in Paphos. Damals küßt' ich noch nicht, und machte die Jünglinge nicht neidiſch. Einſt ſuchte ich Roſen, die ich einem jungen Mägdchen bringen wollte. Du warſt vielleicht dies Mägdchen, Lucinde: du wurdeſt ja auch in Paphos von den Charitinnen erzogen. Ich ſpielte in den Blumen herum, dir die ſchönſten zu ſuchen,

Indem ein ſchneller Strahl
Hellflammend, wie der Blitz, dreymal

Die Thäler heiterte, die schattigt vor mir lagen.
Ich Knabe blickte auf, da fuhr im Siegeswagen
Die Mutter Cypripors und Byblus Königinn
Zu ihrem Tempel hin.
Vor ihrem hohen Siegeswagen
Zog Amor stolz einher,
Und Blumen wuchsen auf, die Fluhr ward reizender.
Es tanzten kleine Liebesgötter
Und Scherze über Rosenblätter;
Und Nymphen, schlank, naiv, und, wie die Liebe, schön,
Hab ich dem Wagen folgen sehn.

Hurtig sprang ich Knabe hervor, mischte mich in das Gefolge der Cotrum, und eilete mit zu dem Tempel. Da hört' ich ihre Liebeslehren. — Ihr Knaben und ihr Mägdchen! so sprach sie mit himmlischem Liebreiz auf den Wangen:

Ihr Knaben und ihr Mägdchen,
O wiedersteht nicht länger
Dem Glücke eurer Jugend!

O lernt die Wollust kennen,
Und ehret meine Herrschaft
Durch Küsse edler Unschuld
Und sanfte, sanfte Liebe!
Erwartet nicht das Alter,
Das krummgebückte Alter,
Das an dem Stabe schleichet;
Denn mit der Jugend fliehen
Die Scherze und die Schönheit.
Zwar wird euch mein Geliebter,
Ihr Knaben, oft verwunden:
Allein die Mägdchen sollen
Mitleidig seyn, euch küssen,
Und eure Wunden heilen. —

Cythere sprachs; und alle Mägdchen schwuren, die Knaben zu küssen.

Auch Bacchus war bey diesem Feste zugegen, nur nicht in dem Tempel. Trinker pflegen allemal die Tempel zu scheuen.

An einer Rebenwand
Saß er, der Gott des Weins, den Thyrsus in der Hand,
Und lauschte, wie die Liebe lehrte,
Und lachte, als er hörte,

Daß Venus ſchöner Knaben Qual
Zu lindern, den Mägdchen befahl.

Aber er durfte nicht lange ungeſtraft lachen. Amor,

Der Gott, den keiner ungeſcheut,
Und wär' er ſelbſt ein Gott, entweyht,

Amor traf ihn mit einem ſeiner Pfeile. O! wie ſchrie der durſtige Gott, da er den Pfeil in der Wunde ſtecken ſah, da er blutete! Aengſtlich lief er zu einem ſeiner Traubengeländer, quetſchete Weinbeeren, und wollte die Wunde mit Traubenſaft heilen; jedoch vergebens. Sie ſchmerzte, ſie blutete mehr, und die Liebesgötter triumphirten.

Lucinde, hätte mich Amor verwundet, ich wäre zu dir entflohn: würdeſt du dem Befehle der Göttinn ungehorſam geweſen ſeyn?

Klagen.

Der kühle Abend schwingt
Sich durch die Gegenden, denn Philemele singt
Bereits die letzten Liebeslieder,
Und ihre süsse Pein
Hallt aus der sanften Brust, hallt durch den Rosenhayn.
Um die verlaßne Leyer wieder.

Wie einsam klaget sie
An jenem Myrthenstrauch: doch welche Harmonie
Wagt, ihre Leiden ganz zu wehren!
Die kleine Sängrinn schlägt
Noch einmal mit Affekt, und schweigt; ihr Schmerz erregt
Empfindungen geliebter Thränen.

Die du entfernt von mir
Vielleicht auch da, mich liebst, wo ein beglückt Revier

Verdient, um dich es zu beneiden:
Wo, Chloe hörest du
Auf blumenreicher Au zufriednern Liedern zu,
Den Liedern ungekränkter Freuden!

Wird einmal diese Flur
Dich wiederkehren sehn, so, Chloe, darfst du nur
Um meinen Schmerz die Faunen fragen.
Dann wird ein Faun vielleicht,
Der meine Schwermuth sieht, zur Zärtlichkeit erweicht,
Dir meine ganze Sehnsucht sagen.

So klagete Amynt:
Der Mond gieng glänzend auf, ein kühler Abendwind
Umschwebt den Hayn, ihn zu erfrischen.
Und führet vom fernen Strand
Die Schäferinn zurück; — — wird die geliebte Hand
Amyntens Thränen nun verwischen?

Der böſe Traum.

Lalage war unter dem weit umhergefallenen Schatten einer Linde eingeſchlafen. Der Traum, der gaukelnde Traum,

Der immer die Chimäre heiſcht,
Und gern verliebte Mägdchen täuſcht,

war auch in ihre Seele geſchlichen, und herrſchte mit ſeinem verführenden Mohnſtabe ihr ungeheure Gedanken ins Herz.

Sie ſah den alten Tityrus
Mit grauem Haupt und ſchwachem Fuß
Ihr nach durch Buſch und Fluhren ſchleichen.
Sein zähnenleſer Mund, der Mund, der ſonſt nur keichen,
Nur ſeufzen, oder ſchmählen muß,
Verlangte jetzt von ihr, was in beglückter Stunde
Nach langer Klagen Ueberdruß
Geliebter Schönen ſchönerm Munde
Ein kühner Knabe rauben muß.

Lalage wollte vor ihm in den Wald entfliehn; er aber ſammelte ſeine Kräfte hinkte ihr nach

in den Wald, und wollte sie küssen. O wie schauerte sie vor dem Kusse des Alten.

So flieh, damit ihr nicht Alpheus Küsse raube,
Auch Arethusa einst davon:
O wär' Alpheus jung, ich glaube,
Die Nymphe wäre nicht geflohn. —
Indessen sah Menalk die schöne Hirtinn schlafen,
Und that, was jeder Schäfer thut;
Denn wer verweilt wol bey den Schaafen,
Wenn Schönheit in der Nähe ruht?

Ernstvoll betrachtete er das Mägdchen. Schon lange hatte er es heimlich geliebet, und niemals, niemals war es ihm so schön, so liebenswürdig geschienen. Die Gelegenheit, wenn sie einmal den Jüngling in einem günstigen Augenblicke anlächelt, weiß auch dem furchtsamsten Muth einzuflössen. Menalk ward kühn:

Er küßt die schöne Schläferinn,
Und kaum ist es geschehn,
Als sie, selbst im schlaftrunknen Sinn,
Schon spührt, daß es geschehn.

Welches

Welches Mägdchen fühlte nicht, wenn es geküßt wird! — Plötzlich fuhr Lalage auf, und ward blaß, und hielte es für den Kuß des Alten. Schäfer, schrie sie ängstlich, wer hieß dich so vermögen seyn? Suche dir Mägdchen, die deiner Zärtlichkeit würdiger sind.

Menalk zitterte, da die Schöne zornig werden wollte. Die Furchtsamkeit ist allemal mit der ersten Liebe verknüpft. Er wollte entfliehn, doch Lalage erwachte. Bist du es, rief sie dem Flüchtlinge nach, dessen Blödigkeit sie schon lange mißbilligte:

Bist du es, mein Menalk? störst du im
Schlafe mich?
Warum entfliehst du ins Gebüsche?
Ich zürnte nicht auf dich:
Ein böser Traum bethörte mich.
O wirf an meiner Seite dich
In diese Blumen hin, daß uns der West
erfrische!
Und, lieber Schäfer, schlummre ich,
Dann sey nur dreist; und wecke mich.

Aber er erwartete nicht, daß sie geschlummert hätte. Er küßte, und verlohr sich mit ihr ins Gebüsche. —

O Liebe, Liebe findest du
Ein Mägdchen einst allein,
Das träumt, so führe sie mir zu,
Ich will den Traum zerstreun.

Der Mägdchenraub.

Sonst war ich ein Schüler Anakreons. Er lehrte mich küssen. An einem Götterfeste suchte ich seine Lehren zu üben.

Ich scherzte auf Naidens Schooß,
Und spähte, wie mein Blick, voll Sympathie und Liebe,
Ihr Zärtlichkeit und sanfte Triebe
Harmonisch in die Seele goß.
Ich sah, (wie schwellte sich mein Busen für Verlangen!)
Ich sah, wie über ihre Wangen
Die Farbe blühnder Unschuld floß.

Wer sollte dich nicht kussen, liebste Naide, da du so reizend warst! Ich that es, und machte die Götter aufmerksam. Pan — vielleicht bewog ihn der Verlust seiner Syrinx zum Neide — Pan verhieß den Göttern einen Scherz. Jüngling, sprach er, und nahte sich mir: dieses Mägdchen will ich dir rauben, denn sie gebühret einem Gott; aber die Bewohner des Olympus versprechen dir dafür ihre Belohnungen.

Zevs schenkt dir ein erhabnes Glück,
Alcides Stärke, Juno Ehre,
Minerva Weisheit und Geschick,
Ein reizendes Gesicht Cythere:
Die Flote lehret dich Apoll,
Der Blumen Göttinn, Flora, soll
Dein Haar mit steten Rosen kränzen:
Dich, Jüngling, wird der beste Wein,
Den Bacchus je gepflanzt, erfreun;
Noch mehr, du sollst ein Halbgott seyn,
Und unter dem Gestirne glänzen.

Dies sagte der Gott, und wollte mit Naiden davon fliehen. Betrübt sah ich ihm nach und dem Mägdchen, und weinte. Beste Naide,

kann

kann man dich gleichgültig in den Armen eines andern sehn? — Nein, Pan; nein, ihr Götter! schrie ich:

Nehmt eure schimmerreichen Gaben,
Nehmt sie, nehmt sie zurück,
Und lasset mich dafür mein Glück,
Mein schönes Mägdchen, ewig haben. —

Da lachte Pan, da lachten die Götter; und der bockfüßige Hirt verließ Naiden, die ich umarmte.

Myrtill.

Hier, Zephir, hier in diesen Rosen, in dieser einsamen Grotte des Frühlings mußt du ferner nicht spielen; oder führe dieses Mägdchen weg, die schalkhafte Phyllis. Immer loset sie hier ihren wallenden Busen auf, daß du ihn kühlen sollst; und dann — o Zephir, führe das Mägdchen weg! — dann sehe ich hin nach ihr, und bin traurig.

Jüngst lag sie im Klee, pflanzte Blumen in ihre Haare. Schöner war da ihre Wange, wie

wie die Roſe in der Hand des beginnenden Morgens; und weiß ihr Nacken, weiſſer noch, als der Schnee an der Felſenwand. Oft blickte ich nach ihr: doch wenn ihr Blick den meinigen begegnen wollte, Zephir! dann wollte ich reden, wollte ſie um ihre Blicke fragen, allein — ich ſchämte mich.

Kein Bach reizt mich mehr, kein blumigtes Thal, nicht die Tänze der Hirten.

Und wenn die Nachtigall der Gegend ihre Lieder ſingt, werde ich ſchwermüthig, mein Herz klopft geſchwinder, ich ſeufze. Wünſche, — ich kannte ſie nie — Wünſche verdrengen einander; mein Gefühl iſt verändert, eine geheime Sehnſucht — Fuhre das Mägdchen weg, Zephir! wie fürchte ich es!— Milen ſagt, dies ſey die Liebe.

Die

Die bestrafte Untreue.

Verzeiht, ihr Schönen, einmal der Leyer,
die euch ehret,
Ein minder schmeichelhaftig Lied,
Dem keine Grazie vielleicht ihr Lob gewehret,
Ach! vielleicht keine Rose blüht!
Ein Schäfer von der Fluhr mit Blicken im Gesichte,
Durch die ein tiefer Schmerz geliebter Schwermuth sprach,
Sang sie den Gegenden, die traurige Geschichte:
Ich singe sie zur Warnung nach.

* * *

Mein Mägdchen, sang Amynt, winkte einen andern in das Gesträuch. Ich sah die Treulose winken, als ich sie bey den Rosen suchen wollte; schlich von fern in das Gesträuch ihr nach, und lauschte.

Da

Da sah ich, wie die Flatterhafte
Aleindorn in die Arme nahm,
Wie sie den Strauß vom Busen rafte,
Den sie erst heut von mir bekam.

Aber ich sah noch mehr. Sie küßten einander. — „Dich, Mägdchen, will ich lieben, „zärtlich will ich dich lieben, versprich mir „mit diesem Kusse dein Herz, und erwarte „mich oft in den Rosen."

Das Mägdchen versprachs, und sie versiegelten den Bund mit Küssen. — Die Ungetreue! dachte sie nicht mehr an mich? vergaß sie es, daß mir ihr Herz schon gehörte, daß ich unglücklich wäre, wenn ich es verlieren müßte? — Tieferstaund stand ich, als ich sie dieses versprechen hörte. Dreymal, (wer kennet nicht die gewaltigen Wirkungen der Eifersucht!) dreymal wollte ich hervor gehn, und meine Rache sie fühlen lassen; dreymal hielt' mich die Wuth zurück. Ich flehete die Liebe an, mich zu rächen.

Sie thats; und ließ die flatterhaften Knaben
Zum Schutzgeist dieses Mägdchen haben. —

Und du, sprach sie, der sonst nur Eine Schöne geliebet hat, sey künftig gegen jede zärtlich, nun ich das Mägdchen verwandle. Sie soll, denn sie ist auch dein Schutzgeist, dich küssen sehn, und bereuen, daß sie ungetreu war.

Nun hüpfe ich um aller Schönen Brust,
Und schwöre allen, sie zu lieben,
Und nenne jede meine Lust,
Und kann doch keine standhaft lieben.
Mein neuer Schutzgeist hört den Schwur,
Und sieht, wie ich die Mägdchen küsse,
Und härmt sich, daß er schmachten müsse,
Und wünscht, daß ich ihn gleichfalls küsse;
Allein vergebens nur.

Wie ängstlich schwebet er über mir! Ich küsse: — Er wird blaß. — Mägdchen, hüter euch vor der Strafe der Untreue!

Die

Die Binde Amors.

Ha, Amor! wirf die Binde
Einmal vom Auge weg, und zeug im Sieg einher,
Und flattre mit dem Abendwinde
Durch frisch gekühlte Blumen her.
Du dahlst nur um verwelkte Busen,
Die Binde, Amor, hindert dich:
O wirf sie weg; die Busen,
Die jüngern, bessern Busen
Der Schonheit bluhn für dich.

Spührest du nicht, wie sie unter dem Flehre sich sträuben, der sie, obgleich nur halb, vor den Augen der Knaben versteckt? Gern mögten sie lieben; aber eifersüchtige Sylphen bedecken sie unter glänzenden Schildern. O sähest du, wie sie dich hohnen! Bald, bald werden diese Sylphen den Liebesgöttern trotzen dürfen. — Amor war müde, diese Klagen stets von den Liebesgöttern zu hören. Schweigt, sprach er, furchtsame Gefährten der Wollust!

Ihr wißt, mir armen Kinde
Hat Venus diese Binde
Einst vors Gesicht gebunden,
Weil ich ihr nachgefunden,
Als Mars im Bad sie küssen wollte,
Und ich es nicht verrathen sollte,
Und weil ich es dennoch verrathen,
Was Mars und sie im Bade thaten.

Ich darf sie nicht losen, bevor ich blinder Knabe zwanzig Herzen der Helden, zwanzig unfühlbare Herzen der Helden, mit Liebesbanden gefesselt habe. Aber wie sehr auch die Binde mich hindert, so weiß ich doch diese muthwilligen Sylphen zu zähmen. Er sprachs, haschte einen von ihnen, und eilte damit in die Laube des Weingottes. Evan lachte, da er den Sylphen, gleich einem Schmetterlinge, in den Händen Amors sah: alle Trinker lachten, und tauchten ihn in ihre Becher.

Da ward er voll vom Wein, und hüpfte hin und wieder,
Und schüttelte sein bunt Gefieder.
Der dumme Sylphe griff
Nicht nach dem Schilde mehr, die Schönheit zu bewachen,

Und

Und lernte ſchwermen, lernte lachen,
Schrie taumelte, und rief
Die übrigen herbey, prieß die Gewalt der Becher:
Und jeder Sylphe lief,
Und tauchete ſich in die Becher,
Und trank, und lermte, wie ein Zecher,
Und taumelte, bis er entſchlief.

Jetzt eilete Amor mit allen Liebesgöttern, mit den Scherzen, mit dem Gefühle zu den Herzen der Mägdchen, hüpfte auf ihre Lilienbuſen, und ſchmeichelte ſie. Ach wie lange hatten die Buſen ſchon unter dem Eigenſinn ihrer Schutzgeiſter vergebens geklopfet! Und welcher Unterſchied mußte es ſeyn zwiſchen den Liebkoſungen Amors und dem Kaltſinn der Sylphen! — Sollen, ſprach Amor, die Liebesgötter künftig eure Herzen bewachen, ihr Schönen? — Eine Wahl von der Art konnte nicht lange ungewiß bleiben;

Und jede von den Schonen ſchwuhr,
Daß künftig Liebesgotter nur
Ihr Herz bewachen ſollten,
Und daß ſie Amors Tändeley

Mit ihrer Sylphen Tyranney
Vertauschen wollten.

Die Sylphen erwachten, merkten daß sie betrogen waren, und eileten vor den Richtstuhl Cytherens. Die Göttinn lächelte, da sie so viele Kläger um sich versammelt sah; die Sylphen weinten, und wollten wieder die Herzen beschützen. Endlich sprach Venus: Schweigt, unruhige Genien! was wollet ihr mit den Herzen der Mägdchen? Längst gab ich sie in Amors Hand: sein Beruf sey es, für die Schönheit zu wachen.

Denn Schönheit zu beschützen,
Verdient nur der, der werth, die Schönheit zu besitzen.

„Aber Amor ist blind: eine Binde hängt ihm „vor dem Gesichte. Er wird die Mägdchen „nicht vor den Fallstricken der Buhlereyen „warnen.“

Es ist wahr, erwiederte die Göttinn; ich habe Amorn mit dieser Binde gestraft, er wird die Mägdchen nicht vor den Fallstricken der Buhlereyen warnen; allein ich gab ihm die Quaalen der Liebe, wofur die Buhlereyen sich furch-

fürchten. Gehet ihr hin, und bewachet den Putz der Mägdchen. Versäumt aber Amor, ein Herz zu gewinnen, o so gehöre es euch, so machet es stolz, und bedecket es ewig mit der Egide der Eigenliebe.

Da flohn die Sylphen davon,
Beschützeten das Haar der Schönen,
Die Blumen, die ihr Busen trägt,
Den Flohr, worunter sich der Busen sanft bewegt,
Die Rosen, die ihr Haupt umkrönen.
Allein Cytherens Sohn
Buhlt um die Schönheit her, die Herzen zu bewegen,
Täuscht sie mit Liebeslist, und alle Herzen regen
Nach seinem Winke sich, denn jedes kennt ihn schon.
O seht in jeder Brust die süsse Liebe keimen,
Weil alle Mägdchen zärtlich sind!
Ihr Sylphen, zwar Cupid ist blind,
Doch sollt' er hier ein Herz versäumen?

Amor und die Najaden. (*)

An einem Bach, der leicht durch blühnde Fluhren lief,
Warf Amor seine müden Flügel
Herab, und sanft entschlief
Der immer muntre Gott auf einem Rosenhügel.
Da schlichen die Najaden hin,
Und standen um ihn her, und alle lobten ihn.
Seht, Schwestern: welch ein Mund! wie blühn die Lippen ihm!
Sprach eine, die ihm Beyfall lachte,
So laut, so ungestühm,
Daß Amor es vernahm, und von dem Schlaf erwachte.
Nun flohn sie, Knabe, und dein Glück
Schien schon dahin zu seyn: o halte sie zurück!
Heil dir, glücklicher Gott! — Verbirg nur, wie du pflegst,
Die schlauen räuberischen Minen,

Den

(*) Nach dem Französis. des Kard. Bernis.

Den Bogen, den du trägst,
Und deine List; o Gott, verbirg, verbirg
sie ihnen! —
Er thuts: sie fürchten ihn nicht mehr,
Und sehn ihn freundlich an, und spielen um
ihn her.
Allein bald fühlen sie, statt sonst genoßner
Ruh,
Die Liebe tief im Busen nieder.
Ha, du Verräther du!
Schrie jede; welche Qual! gieb uns die
Ruhe wieder.
Doch Cypripor entweicht, und spricht:
Wißt, Mägdchen, Amor raubt, und schenkt
die Ruhe nicht.

Der Lustwald.

Daphnis ergotzte sich mit seinem Mägdchen in einem einsamen Lustwalde,
Im Schatten grüner Finsternisse,
Wo Tändeleyen sicher gehn,
Und blühnder Schönen stille Küsse
Nur die verschwiegnen Weste sehn.

Amor, mit buhlerischer Miene, schwermte den Lustwald vorüber, ersah den Schäfer, und verweilete sich. —

Der Schäfer saß an seines Mägdchens Seite,
Ganz Liebe, ganz Begeisterung:
Wie war die Zärtliche doch heute
So schön, so anmuthreich, so jung!
Es spielte sein geheim Verlangen
Um manchen Sitz verliebter Lust,
Er klopfte ihre Rosenwangen,
Und küßte ihre Lilienbrust.

Wie glücklich war nicht Daphnis! — Ich hätte nur ein Schmetterling seyn, und auf diesem Busen die Wollust haschen mögn. Amor selbst ward durch so vielen Liebreiz betrogen. Ihr Götter, schrie er, indem er das Mägdchen für seine Mutter, für Cyprus unsterbliche Königinn hielte; ihr Götter! ist es möglich, daß dieses Glück ein Sterblicher genieſſe? Und mich,

Mich, der ich zwar dem schönsten Kinde
Manch neidenswürdig Mäulchen stah;
Mich sehen nie die Abendwinde
An Venus Busen hier einmal?

Plötz-

Plötzlich eilt er hinzu, die Göttinn der Zärtlichkeit gleichfalls zu küssen. — „O ſtöhre „ſie nicht, Amor! ſtöhre die Glücklichen nicht; „es iſt Lalage in den Armen ihres Geliebten! —“ Amor erkennt ſeinen Irrthum, verläßt nicht ohne geheimen Neid den Hayn, und ruft zur Ehre der Schönheit aus:

Wie glücklich iſt ein Hirt, wenn ihm ein Mägdchen lacht,
Das Venus Bildung trägt, und Amorn neidiſch macht!

Lange nachher hat man dieſe Worte noch in den Lußwäldern an die Rinden der Bäume eingegraben gefunden.

Lied der Vereinigung zweyer Verliebten.

Der Abendſtern blickte ſchon über die Berge, als Myrtill und Lucinde an einer murmelnden Quelle ſaſſen, und den Frühling empfanden. Der Mond hatte bereits die Wipfel der Bäume verſilbert, und ſpiegelte ſich

in den Bächen; die Wolken hülleten sich in den Schleyer der Nacht; einsame Stille beherrschte die Natur. Alles schwieg, schwatzende Westwinde gaukelten nur noch im Laube, und die klagende Nachtigall sang ihre Schwermuth dem Nachhall entgegen. Da sprach Myrtill, ganz von dem Glücke der Liebe begeistert: Weißt du es, wie ich dir einst ungetreu wurde, Lucinde? Welch ein Gefühl ists, wenn Verliebte sich zanken! — ich weiß es, antwortet das Mägdchen, ich weiß es, o mein Myrtill, wie auch ich dir einst ungetreu wurde. Welch ein Gefühl ists, wenn Verliebte sich zanken.

Myrtill: Noch, Mägdchen, singe ich das Lied, das ich an jenem glücklichen Tage unsrer Vereinigung dir brachte. Du sangst den Wechselgesang, und lohntest mich mit Küssen.

Lucinde: Singe mir, Schäfer das Lied, das du an jenem glücklichen Tage unsrer Vereinigung mir brachtest. Ich will den Wechselgesang singen, und dich mit Küssen lohnen. — So sangen Myrtill und Lucinde.—

Myrtill.

Als meine Zärtlichkeit Lucinden noch gefiel,
Wie hab ich da gewünscht, von ihr geküßt zu werden!
Wie redlich liebte ich! es übertraf Myrtill
Selbſt die beglückteſten der Erden.

Lucinde.

Eh du dein untreu Herz Lucinden noch entwandt,
Und es voll Wankelmuth für andre Mägdchen brannte;
Wer prieß Lucinden nicht! da ward ſie nur genannt,
Wenn man geliebte Mägdchen nannte.

Myrtill.

Nunmehro feſſelt mich Fatimens ſchön Geſicht
In ſchwerer Sklaverey mit ſanften Roſenketten.
Für ſie ſchlägt meine Bruſt, zu ſterben ſcheut' ich nicht,
Könnt ich nur die Geliebte retten.

Lucinde.

Mich küßt der ſchönſte Hirt, der lächelnde Irin,

Und

Und zur Erkenntlichkeit liebt ihn Lucinde wieder;
Auch sie scheut nicht den Tod, sie eilete für ihn
Gern zweymal zum Cocytus nieder.

Myrtill.

Wie aber, wenn Myrtill die Schmeicheley verschmäht,
Die um Fatimen ihn so angenehm verweilet?
Und wiederum, wie sonst, die alte Neigung späht,
Und wieder zu Lucinden eilet?

Lucinde.

Irin ist reizender, als eine Frühlingsfluhr,
Du aber flücht'ger, als der Ostwind, der Verderben
Durch Blumenbetten trägt: und dennoch wünsch ich nur,
Mit dir zu leben und zu sterben. —

Sie schwiegen, und fühlten alle Wollust, welche die Zärtlichkeit den beglückten Verliebten gewehret. Kaum wagte der Nachhall, durch sein Geschwätz ihre Empfindung zu stohren. Der Mond verließ die Schöne auf dem Munde, in den Umarmungen ihres Geliebten; die

Lerche

Lerche begunnte ihr Leblied, der Thau triefte bereits von den Roſenfingern Aurorens, als Myrtill und Lucinde ſich in ihre Hütten begaben.

Die Grotte der Trinker.

Mit Traubenkränzen in den Haaren
Saß Bachus bey berauſchten Schaaren
In ſeiner Grott', und lehrte ſie
Die Freuden lauſchten an der Grotte;
Denn von dem rebenreichen Gotte
Entfernen ſie ſich nie.

Seine Rechte war ſtatt des Thyrſus mit einer Hippe gewafnet. Weit umher thöneten Dithyramben und Trinklieder, nach welchen Mänaden, mit dem Becher in der Hand, muthig einander entgegen taumelten.

Erlaube, o Vater, dir deine Lieder nachzuſingen, die gleich einer mächtigen Waldfluth daher ſtröhmten.

Du ſangſt: wie Jupiter einſt den Olymp verließ,

Die

Die schöne Semele besiegte,
In ihrem Arm sich glücklich prieß,
An ihrem Busen sich vergnügte. —

Juno empfand diese neue Untreue. Noch hatte sie die Schmach nicht vergessen, daß Aleid wider ihren Willen unter die Götter war aufgenommen worden. Und wenn man den Dichtern glauben darf, so hat die Schwester des Donnerers mit den sterblichen Schönen ausser dem Liebreiz auch noch die Eifersucht gemein. Ihr Auge glüht drohende Wuth; und nimmer, nimmer lächelt es ruhig, als wenn Eurymeden ihre Schönheit bewundert.

Man darf nur schön seyn, nur geliebet werden, wenn man die Rache eines Weibes verdienen will. Zittert also, ihr Mägdchen! Ach sie verleitet die Nymphe zu einer verwegnen Bitte! Jupiter schwört: und Semele — Die Wehmuth verbietet mir, ihre Geschichte zu vollenden. —

Drauf sangst du: wie Saturnus Sohn,
Dir Götterknaben stets gewogen,
Der Wuth der Juno dich entzogen;
Dann, wie Merkur mit dir entflehn,

Und

Und dich die Nymphen groß gezogen:
Auch, wie Burgundermeth entstand,
Der Göttern selbst die Stirne heitert,
Wenn Ganymed mit weicher Hand
Ihn in die Nektarschaalen läutert. —

Beyfall floß, da der Weingott schwieg, den frölichen Trinkern vom Munde. Manch jauchzendes Evohe belohnete seine Gesänge, und alle Stirnen glühten von hochaufwallender Freude. So singt ein glücklicher Dichter der Liebe zärtliche Lieder, die der Nachhall umher trägt. Zephir vernimmt sie, breitet sein Gefieder über den Sänger aus, und kühlt ihm die glänzende Wange. — Aber Silen prieß vor allen die Harmonie der Gesänge Evans.

Er nennet seine Lieder schön,
Und wehrt, wie sehr sie ihn entzücket,
Nachdem er lächelnd bald Lyä'n,
Bald seinen Becher angeblicket,
Der ihn vielleicht noch mehr entzücket.

Ja, sprach er, und schwur dazu: schön ist der kommende Herbst, wenn er die Frucht des Weinstocks auf der emsigen Kelter quetscht; doch beym Styx! schöner noch sind die Hymnen

nen des Weingotts. Geh, Knabe, und hole mir frische blinkende Flaschen des besten Chierweins: alle, alle will ich sie leeren, dir, Bacchus, zu Ehren! — Doch Bacchus war nicht in der Grotte. Dunkel ward da das fröliche Auge der Trinker, forschte nach seiner Gottheit hin, und breitete über die Fluhr sich weg, sie zu spähen.

„Ach vielleicht scherzt er in glücklichern Gefilden, wo Rhodope der hochthönenden Laute „horcht, und die Tochter Sytheniens tanzen.“

Und sie fanden ihn nicht auf den fruchtreichen Bergen, die an der Sonne ihre Reben wärmen, nicht in den Thälern der Scherze. Die Schönheit hatte ihn an die Seite einer Nymphe gefesselt, wo er die Sorgen der Gottheit zerstreut, und, von Wollust der Liebe berauscht, nur spät erst wider die Trinker beseelet.

Gelübde der Schönheit.

Amor schlief in den Haynen Idaliens. Cephise und ich sahen ihn schlafen.

Er lag auf duftend weichem Moos,
Ein Kranz von blühnden Veilchen floß
Ihm von der Götterstirne nieder,
Der Schatten kühlte sein Gefieder.
Denn Zephir, der sonst gern beym Liebesgott verweilt,
War jetzt, vielleicht auf holden Rosen
Ein reizend Mägdchen liebzukosen,
Zu einer Grotte hingeeilt.

O wie lachte Cephise, da sie den Gott der Liebe schlummern sah! — Damen, sprach sie schalkhaft, ich muß dem Knaben die Mühe lohnen, mit der er uns Mägdchen täuscht. Mit einem Blumenbande will ich ihn an das Rosengebüsch fesseln an dem er so sanft schläft. Dann sollen Schäfer und Nymphen ihn sehn, und seiner spotten, daß er auch einmal gebunden ist, der wachsame Knabe.

Sie sprachs, lief zu den Blumenbeeten,
Und brach mit schöner Hand

Die beſten Roſen, die ſie fand,
Und flochte ſanfte Liebesketten,
Mit welchen ſie den Schläfer band.
Dann rief ſie Knaben im Geſträuche
Von ihrer Mägdchen Seite weg,
Rief Schönen in dem Thal, rief Schönen an dem Teiche
Vom Teich und aus dem Thale weg:
Und alle flohn hinzu, umtändelten den Knaben,
Und jede der Hirtinnen grif,
(Denn jede wollte Theil an dem Geſpötte haben,)
Den Strauß vom Buſen weg, und warf ihn nach dem Knaben,
Der noch einmal ſo ſanft in ſeinen Feſſeln ſchlief.

Amor erwachte von dem Getümmel, fühlte die Bande, und lachte. — „Löſet mich, lö„ſet mich, Mägdchen!“ — Aber die Mägdchen löſeten ihn nicht.

Verſprich uns, ſprachen alle,
Eh wir die Bande löſen,
Daß deine Liebesliſten
Uns künftig an die Schäfer

Nicht

Nicht weiter feſſeln ſollen.
Verſprich uns, daß die Schäfer
Statt deſſen unſre Feſſel,
Die Feſſel unſrer Schönheit
Geduldig tragen werden.
Werden denn, erwiederte Amor, die Schäfer auch wollen? — Und die Schafer gelobten, daß ſie es wollten, wenn nur die Mägdchen nicht ungetreu würden.

Da banden ſie Cypriporn auf, der in den Schooß ſeiner Mutter zurück flog. Die Schäfer küßten die Mägdchen, tanzten mit in einander gewundenen Armen, und ſangen zu Ehren der Liebe:

Alle,
Heil dem lächelnden Gott, der unter Roſen entſchlummert!
Heil Erycinens Sohn.

Ein Mägdchen,
Nun, Schweſtern, will ich mich
Mit friſchern Blumen ſchmücken:
Du Buſen! ich verſchöne dich,
Myrtill mag dich beglücken.
Wie zärtlich blicket er dir zu,
O Buſen, Buſen! walle du

Ganz Liebe, ganz Entzücken!

Alle,

Heil dem lächelnden Gott, der unter Rosen entschlummert!

Heil Cyrenens Sohn!

Ein Schäfer,

Sanft blüht die Rose, die im May
Ein leichter Morgenwind umfächelt,
Doch reizender, und sanfter lächelt
Der Mägdchen süsse Schmeicheley.
Euch Wangen, die die Schonheit malet,
Euch blühnde Wangen, seyne ich;
Wie liebenswürdig seyd ihr! strahlet,
O strahlet stets für mich!

Alle,

Heil dem lächelnden Gott, der unter Rosen entschlummert!

Heil Cyrenens Sohn!

Amor lohnte die Lieder mit gottlichem Beyfall, und machte diesen Tag zum Feste, an welchem man in Paphos die Gelübde der Schonheit begeht.

An Chloe.

Wo unterm Bilde junger Musen
Ein Dichter blühnde Mägdchen küßt,
Und Cypripor für sanfte Busen
Mehr Schutzgott, als Apollo, ist,
Da hat auch dir vor allen Schönen
Ein heilger Weyhrauch oft geglimmt,
Da, Chloe, hast auch du zu schmeichelhaften Thonen
Mir meine Lyer eingestimmt.
So hatte schon seit manch Jahrhundert
Der schönste Dichter dich gekannt,
Dich in Terpsichoren bewundert,
Dich in Melpomenen genannt:
Stets fand der beste der Poeten
In Chloens Beyfall Ruhm und Glück,
Und die Begeistrung aller Flöten
War Chloens Lächeln, Chloens Blick.
Ja selbst der Schutzgott der Poeten,
Apoll, wetteiferte einst gegen den Merkur.
Leicht, wie ein Abendwind, erthönten ihre Flöten,
Und reizend, wie die Frühlingsfluhr.

Die leichte Echo im Gesträuche
Trug ihre Lieder weit umher;
Im bluhnden Thal und an dem Teiche
Erthönte der Gesang umher.
Des Peneus Silberwellen spühlten
Mit sanfterm Murmeln an den Strand,
Die Weste auf den Wipfeln fühlten,
Aemonien empfand. —
Mir gab der Gott die Dichterflöte,
Indem er zum Parnaß entwich,
Sie aber, seine sanfte Flöte,
Erthont in meiner Hand nur minder sanft
für dich.
Doch wenn ich in geheimer Stille,
O Mägdchen! deinen Werth gefühlt,
Hat sie mir in geheimer Stille
Apollens Lieder vorgespielt.
Dann sang ich: Grazie der Schönen,
Zwar Liebesgötter ehren dich;
Wird auch ein Dichter einst dein Herz verdienen können,
Dein himmlisch Herz, so, Chloe, liebe mich.

Ende.